

Yalda Afsah
Temper
5.9.–8.11.2026

Ob spirituelle Zeremonien, saisonale Feste oder initiatorische Übergangsriten – Bräuche zählen zu den ältesten kollektiven Praktiken der Menschheit. Sie schaffen temporäre Gemeinschaften, strukturieren Emotionen und ermöglichen Formen von Zugehörigkeit, die sich rationaler Erklärung oft entziehen. Zugleich können sie eng mit Ausschluss, Disziplinierung und Gewalt verbunden sein.

Die Künstlerin Yalda Afsah bewegt sich in ihrer neusten Werkreihe genau in diesem Spannungsfeld. Sie untersucht Rituale als soziale und körperliche Choreografien, in denen sich universelle Fragen von Macht, Identität und Gemeinschaft verdichten. In ihrer Einzelausstellung im Kunsthaus Hamburg werden die Filme *JARRAMPLAS* (2025, 15:30 Min.), *PAN* (2026, 20:06 Min.) und *HEAT* (2026, 21:00 Min.) erstmals zusammen präsentiert. Entstanden aus Recherchen zu lokalen Ritualpraktiken in Spanien, Bulgarien und Taiwan, untersuchen die Arbeiten, wie sich soziale Ordnungen und kollektive Erfahrungen in performativen Handlungen manifestieren.

In ihrem Film *JARRAMPLAS* verfolgt Yalda Afsah einen Brauch, der jährlich im spanischen Ort Piornal zelebriert wird. Zu sehen sind junge Männer, die mit großer körperlicher Intensität Rüben auf ein im Film zunächst unsichtbares Ziel werfen. Gegen wen oder was sich diese kollektive Aggression richtet, bleibt bewusst offen. Die Künstlerin arbeitet mit gezielter Zurückhaltung kontextueller Informationen und verschiebt den Fokus vom konkreten Ereignis auf die Dynamik der Gruppe. Ihre präzise Beobachtung dieses sich entfaltenden Spektakels – gleichermaßen bedrohlich wie theatralisch – bezieht das Publikum in eine Reflexion über die Rolle des Zuschauens ein.

PAN widmet sich der Paneurythmie, einem spirituellen Tanzritual, für das jeden Sommer tausende Menschen im bulgarischen Rila-Gebirge zusammenkommen. In einer atmosphärisch verdichteten Komposition entfaltet Yalda Afsah mithilfe einer kreisenden Kamera und visueller Überlagerungen eine vielschichtige Choreografie kollektiver Bewegung. Die Bilder oszillieren zwischen stiller Meditation und kollektiver Ektase und untersuchen das Verhältnis von Spiritualität, Körperdisziplin und Gemeinschaftsbildung. Wie in früheren Arbeiten thematisiert Yalda Afsah dabei auch die Abhängigkeit des Menschen von der Natur und seine gleichzeitige Entfremdung von ihr.

HEAT führte die Künstlerin erstmals nach Asien und ist ihr bislang ambitioniertestes Projekt. Sie begleitete dort eine Feuerwerkszeremonie, die als eine der gefährlichsten der Welt gilt: das taiwanesisches Bombing of Master Handan Festival. Während der Feierlichkeiten bewegen sich Menschenmassen in Schutzmontur durch die Nacht, umgeben von einer Kakophonie explodierender Feuerwerkskörper. In dieser körperlich fordernden Parade, die Glaubensvergewisserung, Mutprobe und spirituelle Reinigung in sich vereint, verschmelzen Licht, Klang und Bewegung zu einer komplexen Dramaturgie. Vertrauen und Angst, Widerstand und Hingabe scheinen fließend ineinander überzugehen. Der Brauch lässt sich auf das Ende der Choleraepidemie im 19. Jahrhundert zurückführen, als die Bewohner*innen von Taitung die ganze Nacht Feuerwerkskörper zündeten, woraufhin die Seuche abebbte. In ihrer Darstellung konzentriert sich Yalda Afsah auf die visuelle Eindrücklichkeit des Geschehens und reflektiert dabei die kollektive Bereitschaft, sich und andere zu gefährden, sowie die Normalisierung von Gewalt innerhalb ritualisierter Praktiken. Es entsteht der Eindruck, als würden die prägnanten, bisweilen hypnotischen Bilder die Energie der wogenden Massen aufnehmen. Die Szenen werden von einer dichten Klanglandschaft getragen, die intime Momente im Lärm der Menge hervortreten lässt.

Die Ausstellung macht Yalda Afsahs kontinuierliche Auseinandersetzung mit performativen sozialen Strukturen sichtbar und eröffnet eine präzise künstlerische Untersuchung der Funktionen von Ritualen in der Gegenwart – als zusammenhaltsfördernde und identitätsbildende Praktiken und zugleich orchestrierte Entladungen teils brutaler kollektiver Affekte. Yalda Afsah nähert sich diesen Prozessen mit großer Intimität und gleichzeitig mit kritischer Distanz und zeigt so, wie fragil und widersprüchlich die Systeme sind, die Gemeinschaften hervorbringen.

Kuratiert von Anna Nowak

Mit freundlicher Unterstützung von

